

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 89 (2022)

Artikel: Zu Besuch im neugestalteten Museum auf Schloss Burgdorf
Autor: Hofer, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu Besuch im neugestalteten Museum auf Schloss Burgdorf

Markus Hofer

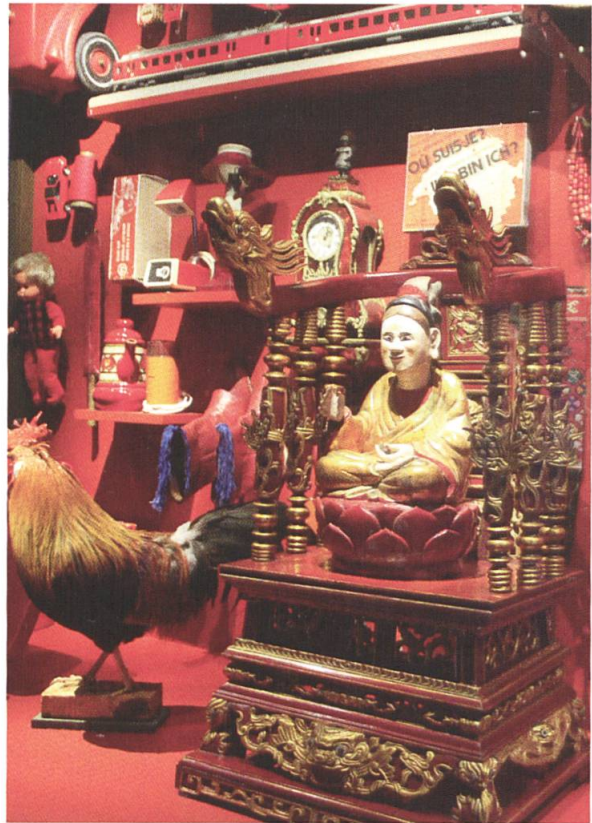
Mit Spannung betreten wir das Museum auf Schloss Burgdorf. Atmosphärische Klänge ertönen in einem eher dunklen Raum scheinbar aus dem Nichts. Aber das Auge des Betrachters oder der Betrachterin wird sofort von einer beleuchteten Glasvitrine angezogen, bestückt mit zahlreichen Exponaten, die auf den ersten Blick nicht unterschiedlicher sein könnten. Sämtliche Objekte weisen allerdings eine Gemeinsamkeit auf: Sie schimmern in wunderbar rötlichen Farben – von purpurrot über rosa- bis zu blutrot. Zu sehen sind ein tragbarer Plattenspieler, eine Pendule aus dem 18. Jahrhundert, eine Buddhafigur aus Myanmar, verschiedene Stiefelpaare, Kniebundhosen, Lampen, ein ausgestopfter Italienerhahn, ein Feuerlöscher usw. Hintergrundinformationen zu den Ausstellungsstücken erscheinen nach dem Einscannen eines QR-Codes bequem auf dem Handy. Sie sind in deutscher, französischer und englischer Sprache über die Website des Museums Schloss Burgdorf abrufbar. «Auffallend viele rote Objekte haben Eingang in die Sammlungen gefunden», liest man auf der Informationstafel zur «Wunderkammer Rot». «Warum das so ist? Das wissen wir nicht. – Rot ist für viele, nicht nur Kinder, die Lieblingsfarbe. Rot kann schnell und dynamisch sein, Rot steht für Macht und Schönheit, Rot ist Symbol für Liebe.» Rot wird aber auch mit negativen Attributen assoziiert: mit Gefahr, dem Teufel, Hexen oder dem Höllenfeuer.

Die Wunderkammern versetzen die Besucher/-innen in Staunen

Während die «Wunderkammer Rot» die Exponate des Rittersaalvereins, der Goldkammer Schweiz sowie der Ethnologischen Sammlung nach einem optischen Kriterium präsentiert, wählten die Ausstellungsmacher vom



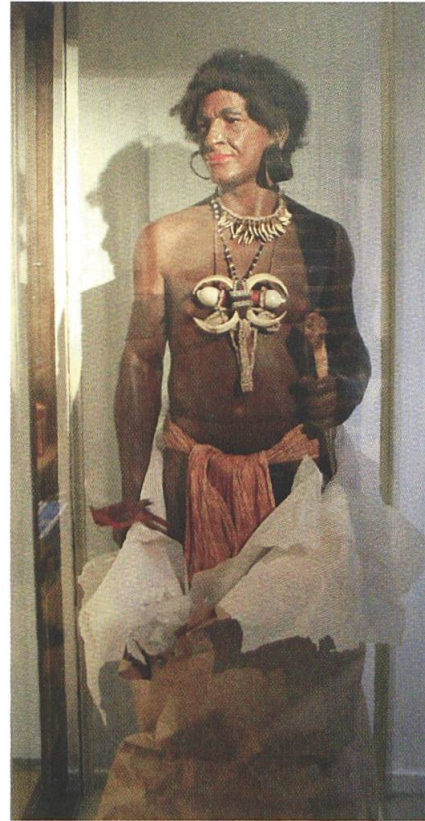
Die Farbe «Rot» steht für Macht und Schönheit, aber auch für Gefahr



In der Wunderkammer «Vanitas» ist der Tod allgegenwärtig



Wenn der Insulaner aus Neuguinea auf ein Berner Trachtenpärchen trifft



Wunderkammer «Burgdorf und die Welt»

Team der ARGE groenlandbasel/fischteich ansonsten in erster Linie thematische Zugänge. Im Eingangsraum des Museums werden auch das Vanitas-Motiv, die Vergänglichkeit alles Irdischen, sowie der Umgang der Menschen mit dem Tod aufgegriffen. Hier werden die Vorzüge des Wunderkammer-Konzepts deutlich, welches sich an den Kunst- und Kuriositätenkabinetten der Fürsten und vermögenden Bürger aus der Spätrenaissance und dem Barock orientiert. In diesen fanden sowohl Naturalien als auch Artefakte, Kunst und Handwerk nebeneinander Platz. Das Wunderkammer-Konzept erlaubt, die Objekte der drei unabhängigen Sammlungen aus unterschiedlichster Herkunft zusammenzubringen und Alltägliches, Einzigartiges und Exotisches gemeinsam auszustellen. Den Ausstellungsmachern gelingt es, die Besucher/-innen zu überraschen und in Staunen zu versetzen. Auf spielerische Weise werden Gegensätze sichtbar gemacht und zugleich neue Verbindungen und Vergleiche quer durch Raum und Zeit ermöglicht. Zwei Sarkophage aus dem alten Ägypten, bestickte Sargtücher der Burgdorfer Zünfte, die vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammen, eine Totenmaske aus Mexiko, Ahnenfiguren aus Ozeanien, ein kapellförmiges Grabmal in einem Glaskasten aus dem 19. Jahrhundert, das dem Gedenken an die Burgdorferin Mathilde Maritz gewidmet ist, und weitere Andenken an Verstorbene regen zum Nachdenken über unsere heutige Einstellung zum Sterben und über die generellen Funktionen von Trauer- und Abschiedsritualen an und werfen grundsätzliche Fragen auf. Während der Tod einst, wie die Exponate verdeutlichen, als Bestandteil des Lebens und vertrauter Begleiter akzeptiert wurde, verbannen wir ihn heute – insbesondere in der westlichen Welt – weitgehend aus unserem Bewusstsein und Gesichtskreis. Welche Konsequenzen diese Tabuisierung mit sich bringt, ob sie Fluch oder Segen ist, darüber lässt sich nach dem Museumsbesuch angeregt diskutieren.

Originelle Arrangements regen zum Schmunzeln an

Insgesamt lassen sich im Museum Schloss Burgdorf elf verschiedene Wunderkammern besichtigen. Die Besucher/-innen begeben sich auf ihrer Erkundungstour auf eine spannende, vielseitige Reise: Sie tauchen in die in Europa vorherrschenden Vorstellungen von der Welt um 1600 ein, besichtigen Masken für Theater und religiöse Bräuche, begegnen Instrumenten wie einer wunderschönen Emmentaler Hausorgel, setzen sich mit dem

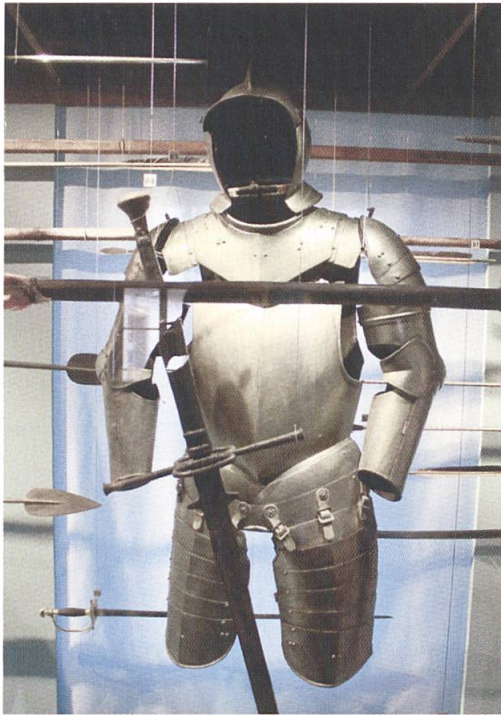
Thema Macht und Ohnmacht auseinander, lernen die unzähligen Facetten der Liebe kennen und atmen einen Hauch Magie ein. Dabei steht nicht die klassische und systematische Wissensaneignung im Vordergrund. Stets überwiegt das Staunen über die wunderbaren Schätze aus den drei Sammlungen, die in den Räumlichkeiten des verwinkelten Schlosses endlich den Platz erhalten, der ihnen gebührt. Originelle Arrangements zaubern immer wieder ein Schmunzeln auf die Gesichter der Betrachterinnen und Betrachter. So findet sich in der «Wunderkammer Waffen» inmitten von Säbeln, Lanzen, Keulen, Wurfeisen, Dolchen und Rüstungen auch ein profaner Teppichklopfer, der sich natürlich problemlos vom Haushaltsgegenstand zum nicht gerade tödlichen, aber dennoch schmerzhaften Schlaginstrument umfunktionieren lässt.

Hinterfragen von Stereotypen

Faszinierend wirkt in der Wunderkammer «Burgdorf und die Welt» auch die Gegenüberstellung einer Schaufigur aus Neuguinea und zweier Schaufigensterpuppen in einheimischen Trachten. Die Anordnung verdeutlicht, dass bei der Beschreibung und Zuordnung von Personengruppen sowie bei der Konstruktion des Fremden und Heimischen Klischees und Stereotypen stets eine zentrale Rolle spielen. Der Informationstext zur Schaufigur stellt den Insulaner Kubai aus dem Dorf Bogadjim in Neuguinea vor, welcher als Vorbild für die Schaufigur diente.

Die Themenräume bieten eine Fülle von Informationen

Die zahlreichen «klassischen», aber keineswegs verstaubten Themenräume im Museum Schloss Burgdorf greifen verschiedenste Aspekte der lokalen und regionalen Geschichte auf und bieten – immer wieder angereichert mit multimedialen Elementen – eine Fülle von Informationen und allerlei Wissenswertes. Ein Ausstellungsraum ist der Familie Schnell gewidmet, welche die Entwicklung der Zähringerstadt nachhaltig prägte. Der steile Aufstieg der Dynastie nach der Helvetischen Revolution im Jahr 1798 wird ebenso nachgezeichnet wie der wirtschaftliche Niedergang gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Der Lebensstil und die Mentalität des Grossbürgertums werden anhand des Beispiels des «Bierkönigs» Franz Schnell-Drees



Ritter und Samurai in der Wunderkammer «Waffen»



Mit den Objekten in der Wunderkammer «Kling-Klang» lassen sich verschiedenste Töne und Geräusche erzeugen



Reisen: zu Land, zu Wasser, in der Luft und ...
in Gedanken



(1839–1888) greifbar. Zu den historisch bedeutendsten Angehörigen des Schnell-Geschlechtes gehören die drei Brüder Johann Ludwig, Karl und Hans, welche mit ihrem politischen Engagement massgeblich zum Sturz des Patriziats im Jahr 1831 und zur Umwandlung des Kantons Bern in eine repräsentative Demokratie beitrugen. Sie riefen 1831 die Zeitung «Berner Volksfreund» ins Leben, welche dem politischen Liberalismus eine gewichtige Stimme verlieh.

Die Perspektive von unten

Das Museum widmet seine Aufmerksamkeit keineswegs nur den «grossen Männern und Frauen», den Eliten und Oberen der Gesellschaft, sondern auch den «kleinen, einfachen Leuten», die von der Geschichtsschreibung oftmals vernachlässigt werden. Die Perspektive jener, welche Not und Entbehrung litten, wird anhand des Lebens des Dichters und Malers Albert Minder (1879–1965) illustriert, der aus einer jenischen Familie stammte und wegen Armut seine Ausbildung zum Lehrer im Seminar in Hofwil nicht vollenden konnte. Mit seinen Bildern und Dichtungen sowie seinem politischen Engagement, unter anderem als Stadtrat in Burgdorf, beabsichtigte Minder, die Welt zum Bessern zu verändern. Thematisiert werden weiter die prekären Lebensverhältnisse von Tagelöhnern, Knechten und Mägden sowie aktuell der Sans-Papiers.

Der grosse Pädagoge Pestalozzi

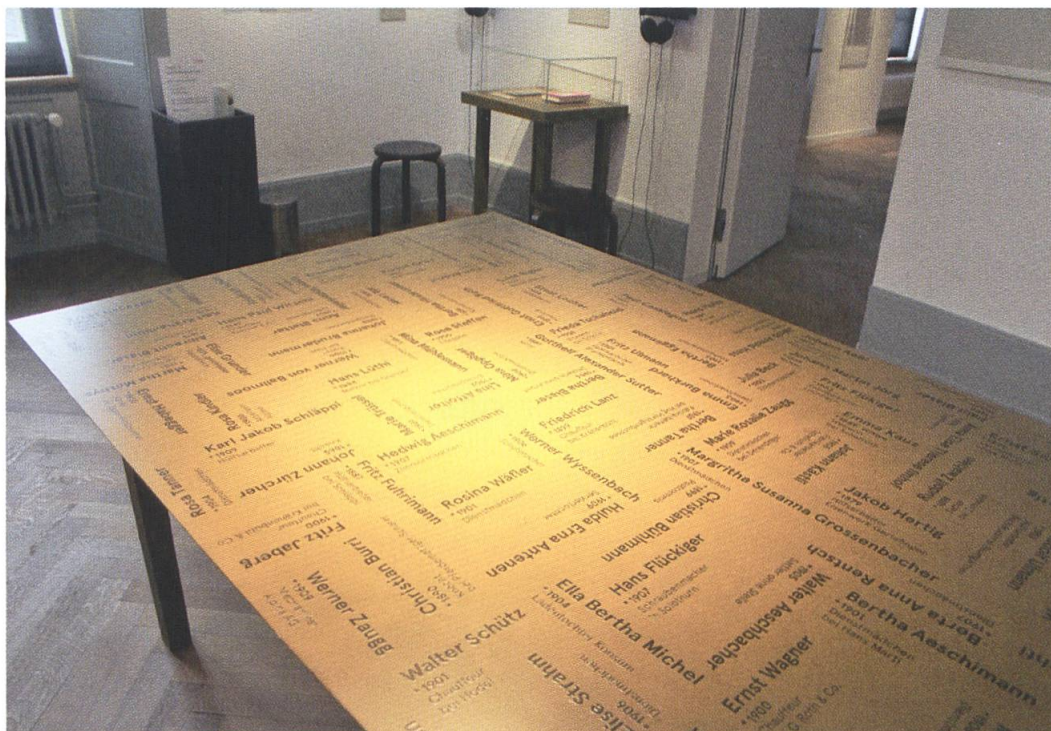
Wer sich für Bildungsgeschichte interessiert, kommt nicht umhin, dem Themenraum zu Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) einen Besuch abzustatten. Der grosse Pädagoge wirkte von 1799 bis 1804 als Lehrer auf Schloss Burgdorf. Mit seiner Vorstellung von einer ganzheitlichen Erziehungsmethode, die sowohl Kopf, Herz und Hand ansprechen sollte, beabsichtigte er, den Unterricht zu revolutionieren. Die Ausstellung zeigt die Misere des damaligen Bildungssystems auf, bettet Pestalozzis Aufenthalt in der Zähringerstadt in den Kontext der Helvetischen Republik ein, beleuchtet sein Engagement und lässt Bewunderer und Weggefährten zu Wort kommen, ohne den berühmten Erzieher zu verklären. Dass Geschichte keineswegs trocken und abstrakt ist, stellen die Ausstellungsmacher



Die wohlhabenden Eheleute Rosina und Franz Jakob Schnell-Rothpletz, um 1850



Alte Musikinstrumente aus dem Hausorchester von Franz Schnell (1839–1888)



Einfache Leute hinterlassen kaum Spuren; einige sind wenigstens auf dieser Tischplatte mit Name, Jahrgang und beruflicher Tätigkeit verewigt worden

mit amüsanten Episoden unter Beweis. So erfährt man etwa, dass Pestalozzis Wegzug aus Burgdorf insbesondere die Gastwirte schmerzhaft traf, denn zuvor pilgerten zahlreiche wohlhabende Persönlichkeiten in die Zähringerstadt, um den bereits zu Lebzeiten zur Legende gewordenen Erzieher zu besuchen, und genossen in den Wirtshäusern reichlich Speis und Trank.

Die Faszination des Goldes

Seit jeher übt Gold eine ganz besondere Faszination und Anziehungskraft auf die Menschheit aus. Warum das so ist und welche Konsequenzen das Gold-Fieber mit sich bringen kann, wird in einem weiteren Themenraum ersichtlich, in dem alle Aspekte rund um das seltene Edelmetall, das wegen seines Glanzes auch als Sonnenmetall verehrt wurde, thematisiert werden. Woher stammt Gold eigentlich, wie wird es gewonnen und welchen Nutzen bringt es überhaupt? Schlummern auch in der Schweiz tief unter der Erde noch Goldvorkommen? Wie lässt sich der Wert einer Goldmünze denn bestimmen? Die Antworten auf all diese Fragen finden sich in der Goldkammer, die natürlich mit zahlreichen herrlich glänzenden Exponaten bestückt ist. Alles über das Hobby und die Wettkampfdisziplin Goldwaschen ist in einem weiteren Themenraum zu erfahren. Wer also plant, in den Bächen des Napfgebietes nach Gold zu suchen, sollte dem Museum zuvor unbedingt einen Besuch abstatten.

Im Salon von Heinrich Schiffmann

Beim Durchstreifen der Räumlichkeiten des Schlosses steht man plötzlich inmitten des Salons des Burgdorfer Weltreisenden und Fotografen Heinrich Schiffmann (1872–1904), der seine Aufnahmen, Souvenirs und Objekte dem Gymnasium der Zähringerstadt vermachte. Diese bildeten die Grundlage für die Eröffnung des Völkerkunde-Museums im Jahr 1909 und sind nun Bestandteil der Ethnologischen Sammlung. Exotische Waffen zieren die Wände des Salons. Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, Platz zu nehmen und die auf eine Leinwand projizierten Fotografien zu bewundern. Sie zeigen, wie Schiffmann die für ihn fremden Orte rund um den Globus wahrnahm und erlebte.



In der Goldkammer ist Interessantes über das Napfgold zu erfahren



Goldmünzen, Goldschmuck, Goldhandel und Nazigold

Vor Gericht

Im Gegensatz zum gemütlichen Salon erzeugt der ehemalige kleine Gerichtssaal im Museum eine eher beklemmende Atmosphäre. Schliesslich wünscht sich niemand, in die Mühlen der Justiz zu geraten. Die letzte Gerichtsverhandlung auf Schloss Burgdorf, das jahrhundertlang ebenso als Gefängnis diente, fand im April 2012 statt. Bis 1861 wurden hier auch Todesurteile gefällt. Die Ausstellung dokumentiert vier verschiedene Prozesse aus vier Jahrhunderten: Eingegangen wird auf das Schicksal von Niklaus Leuenberger, dem legendären Anführer der Rebellen im Bauern-Krieg, der im Jahr 1653 wegen Landesverrat enthauptet und gevierteilt wurde, auf den Fall des Wasenmeisters Hotz, der 1702 mit seinem Sohn am Galgen endete, auf das unglückliche Leben und die 1847 vollzogene Hinrichtung der Anna Maria Flückiger aus Wynigen; sowie auf das Justizdrama um den Arzt Max Riedel und dessen Geliebte Antonia Guala. Das Paar wurde 1926 wegen Mordes an Riedels Ehefrau verurteilt, in einem aufsehenerregenden Revisionsprozess allerdings wieder freigesprochen. Der Fall besitzt alle Ingredienzen eines spannenden Krimis, sorgte international für Beachtung und inspirierte unter anderem den deutschen Schriftsteller Ernst Toller 1932 zum Schauspiel «Die blinde Göttin».

Die Geschichte der Stadt und Region Burgdorf

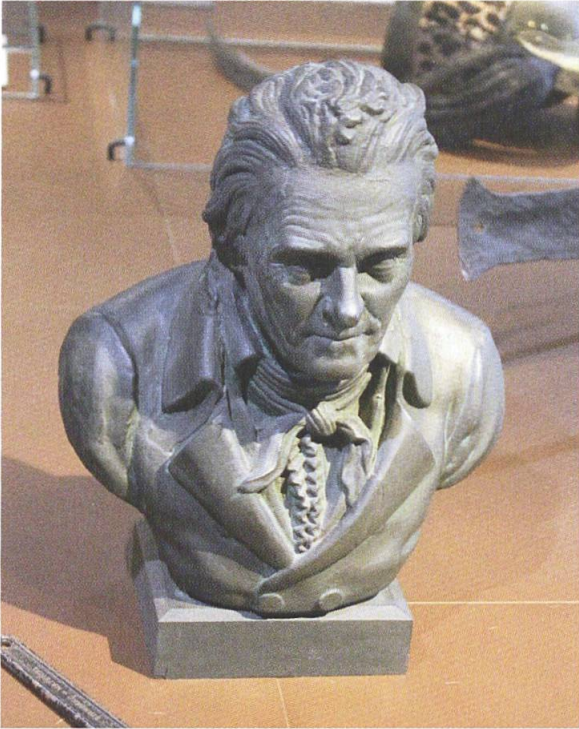
Ein Höhepunkt stellt der riesige Saal zur Stadtgeschichte dar, der unter dem Motto «Leben und Arbeiten» steht. Mit einer Fülle von Objekten und Bildern werden geschichtsträchtige, bedeutsame und kuriose Episoden und Aspekte aus der Entwicklung der Stadt Burgdorf dokumentiert – von den Gründungsjahren bis in die Gegenwart. Hier erwacht die Vergangenheit der Stadt in all ihren Facetten zum Leben. Die Besucher/-innen begegnen dem Arzt Johannes Kupferschmid, der wegen eines Leichendiebstahls zwecks Erforschung der menschlichen Anatomie in Ungnade fiel, bestaunen eindruckliche Gemälde, die den katastrophalen Stadtbrand von 1865 illustrieren, setzen sich mit dem umstrittenen General Sutter auseinander und erfahren, dass der Stadtrat im Mai 1940, während des 2. Weltkriegs, beschloss, eine eigene Fliegerabwehr aufzubauen. Die wirtschaftliche Entwicklung Burgdorfs und der Region wird anhand einzelner Unternehmen ebenfalls aufgezeigt.



Im ehemaligen kleinen Gerichtssaal auf Schloss Burgdorf werden düstere Gerichtsprozesse aus vier Jahrhunderten aufgerollt



Im Salon des Weltreisenden Heinrich Schiffmann aus Burgdorf



Im Saal zur Stadtgeschichte: Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827)



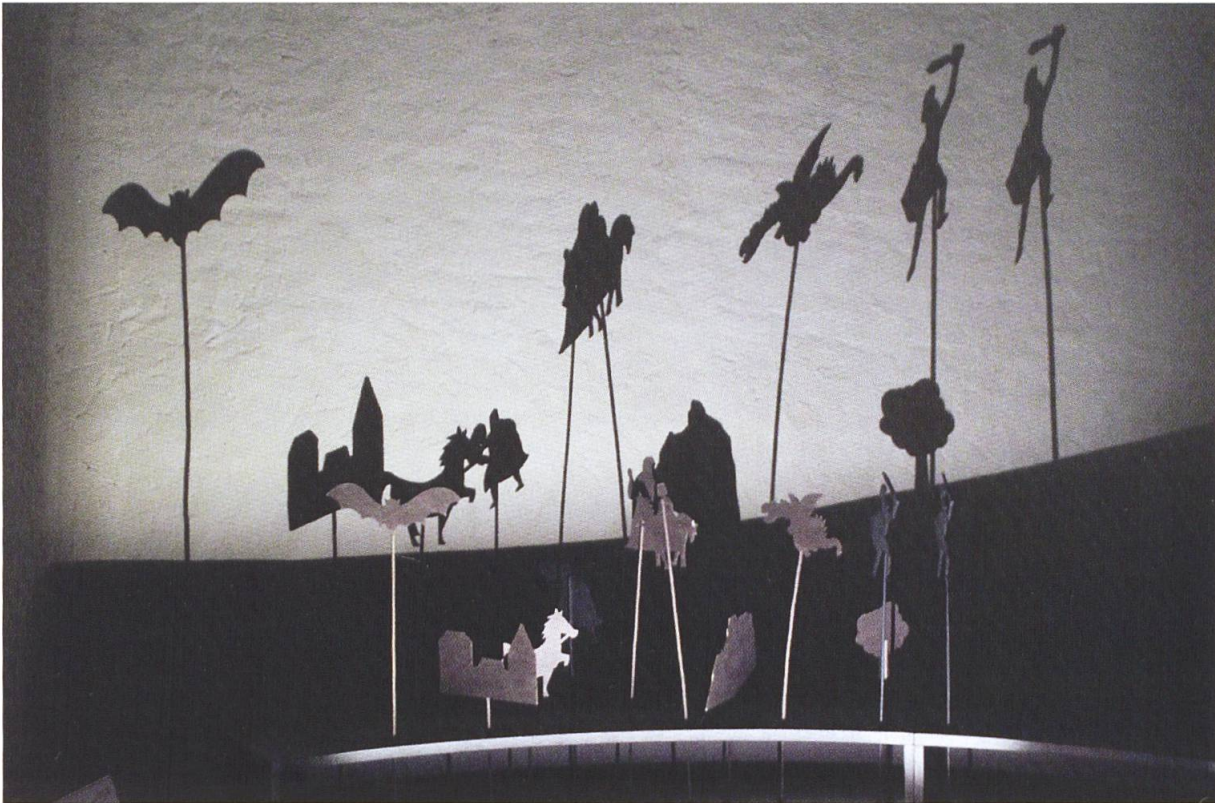
Der Gerberlöwe (1716) vor der Wand mit den Industrieerzeugnissen



Erinnerungen an das 1892 eröffnete Technikum in Burgdorf



Produkte von Burgdorfer Handwerkern (18. Jahrhundert)



Schattentheater im Untergeschoss des Bergfrieds



Schloss Burgdorf im Schein der Abendsonne (Aufnahme: Trudi Aeschlimann)

Weitere Museumsräume setzen sich mit Migration und Emigration, dem Käsehandel, der Stadtentwicklung und dem Leben und Schaffen bekannter und schillernder Persönlichkeiten auseinander. In einem Schattentheater lässt sich eine eigene Interpretation der Gründungssage der Stadt Burgdorf um die Brüder Sintram und Bertram nachspielen und beim Kampf gegen den Drachen kann der Fantasie freien Lauf gelassen werden ... Neben den Objekten der drei Sammlungen sorgen auch die historischen Schlossräumlichkeiten immer wieder für Staunen. Sie erzeugen ein ganz spezielles Ambiente.

Alljährlich ein neues Thema

Geplant ist, alljährlich ein Ausstellungskabinett auszuwechseln und ein neues Thema aufzugreifen. Für das Jahr 2022 darf man sich auf einen Museumsraum freuen, in dem starke Frauen aus der Region in den Mittelpunkt rücken – unter anderem wohl Julie Bondeli (1732–1778), die Tochter des Burgdorfer Schultheissen Friedrich Bondeli, eine Schweizer Salonnrière in der Epoche der Aufklärung, politisch aktive Vorkämpferinnen für die Einführung des Frauenstimmrechts und die tapferen Burgdorferinnen, die der Legende nach im Jahre 1388 tatkräftig mithalfen, brandschatzende Eindringlinge zu vertreiben. Bis heute findet zu ihren Ehren das alljährliche Hühnersuppen-Essen statt.

Das Museum Schloss Burgdorf umfasst über 20 Räume auf einer Ausstellungsfläche von insgesamt 1500 Quadratmetern. Es ist praktisch unmöglich, alles an einem Tag zu erkunden. Ein zweiter Rundgang ist deshalb lohnenswert. Dann heisst es erneut: Mit Spannung betreten wir das Museum im Schloss Burgdorf.

Bildnachweise:

Wo nicht anders vermerkt, stammen die Fotos vom Autor Markus Hofer.